

Spitzenstudenten aus aller Welt

Der Regensburger Elitestudiengang „Neurowissenschaften“ zieht Studenten aus vielen Ländern an – und ebnet den Weg in renommierte Labors.

REGENSBURG Von Antje Karbe, MZ

. Roshan Naik hat seine Reise gerade erst begonnen. „Ich will noch viel herkommen“, sagt der 25-jährige Biochemiker aus Indien. „Wissenschaftler müssen international sein“, findet Shimpei Ishiyama (25). Dafür hat der Chemiker seiner Heimatstadt Tokio vorerst den Rücken gekehrt und ist nach Europa aufgebrochen. „Ohne Englisch geht es in der Forschung nicht mehr“, wissen die Biologinnen Julia Stindl, (22) und Sophie Koszinowski (24).

Was die vier verbindet: Sie absolvieren an der Universität Regensburg den Elitestudiengang „Experimental and Clinical Neurosciences (ECN)“. Hier erforschen sie elektrische Aktivitäten in Nervenzellen des Gehirns, wie sie erklären. „Wie kommunizieren die Zellen untereinander und mit ihrem Umfeld?“ Als „Elite“ sieht sich Sophie Koszinowski deswegen nicht. „Ich habe mich beworben, weil mich das Thema interessiert. Deshalb fühle ich mich nicht schlauer als meine Kommilitonen“, erklärt sie bescheiden.

Trotzdem: Der ECN-Studiengang, der 2006 an der Uni Regensburg eingerichtet wurde, ist neben dem Honors-Elitestudiengang der Wirtschaftswissenschaftler erst der zweite seiner Art. Und einer jener Leuchttürme, die Universitäten bei der Exzellenzinitiative präsentieren. Hier bewerben sich Studenten aus der Schweiz, Neuseeland, Mexiko oder China – eben weltweit. Die 15 Neuzugänge pro Semester bringen überdurchschnittliche Noten mit und haben es durch ein dreistufiges Aufnahmeverfahren geschafft.

Dazu gehörten unter anderem eine Englisch-Prüfung und ein Gespräch über die Motivation zur Bewerbung, erzählt Prof. Inga Neumann. Die Lehrstuhlinhaberin für Tierphysiologie und Neurobiologie (Naturwissenschaftliche Fakultät III) ist federführend für das Masterprogramm verantwortlich. Sie charakterisiert den Elitestudiengang mit „drei mal I“: „International“, „Interdisziplinär“ und „Intensiv“. Letzteres ist keine Übertreibung, betrachtet man das dreisemestrige Programm, mit dem der Master für Neurowissenschaften absolviert wird.

Ein Semester ist für die Masterarbeit reserviert. Vorher stehen Kurse zu Grundlagenforschung, klinischer Forschung



Julia Stindl forscht im Elitestudiengang „Neurowissenschaften“ an Nervenzellen des Gehirns. Foto: Karbe

und Methoden, Tutorien und Kongresse auf dem Plan, oft an Wochenenden. Und alles auf Englisch. „Das ist arbeitsintensiv“, sagt Koszinowski, „Ferien gibt es keine“. „Ein fordernder Studiengang“, findet auch Naik. Mit der Arbeit im Labor wie in der Klinik decke man ein weites Spektrum ab, „damit haben wir im Berufsleben einen besseren Überblick.“

Dafür gibt es eine Rundum-Betreuung und Einblicke in internationale Labors – für ihre Praktika können die Studenten nahezu weltweit auswählen. „Das eröffnet Chancen, die wir sonst nicht hätten“, bestätigen die Studenten. „Wir verleihen unseren Studenten Flügeln“, sagt Neumann und dazu gehöre, den Weg in Spitzenlabors zu ebnen. Mit Erfolg: Die Universität sei froh, wenn der ein oder andere zur Promotion bleibe. „Unsere Absolventen sind hinterher total gefragt.“

[Elitenetzwerk Bayern](#)

Mittwoch, 29.07.2009

URL: http://www.mittelbayerische.de/nachrichten/hochschule/uni/artikel/spitzenstudenten_aus_aller_wel/428279/spitzenstudenten_aus_aller_wel.html